Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 19

Artikel: Die Geschichte des "Chu Chin Chow" : ein orientalisches

Filmschauspiel voller Romanze und dramatischem Impetus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-732255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber. Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel. Briefadresse: Hauptpostfach Zürich. Postscheckfonto VIII/1816. Bezugspreis vierteljährl. (13 Nr.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 3 19

Jahrgang 1924

Inhaltsverzeichnis: Die Geschichte des "Chu Chin Chow" — Das Milieu — Die ussische Filmproduktion — Was geschieht mit den alten Films? — Außenaufnahmen im Gebirge — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Die Geschichte des "Chu Chin Chow".

Fin orientalisches Filmschauspiel voller Romanze und dramatischem Impetus.

Die Geschichte des "Chu Chin Chow" fußt auf dem uralten Märchen von Ali Baba und den vierzig Räubern, das durch die phantasiereiche arapische Legende den Weg nach dem Westen fand, und zwar durch Burtons Lebersekung von "Tausend und eine Nacht". Dieses Märchen gestalteten Iscar Asche und Frederic Norton — da sie darin den Stoff zu einem wundersollen Schauspiel entdeckten — in ein musikalisches Bühnenschauspiel um, das einerzeit mit phänomenalem Erfolg gekrönt worden ist; denn volle fünf Jahre lang wurde es im Königlichen Theater von London zur Aufführung zebracht, und auch in New-York blied es während drei Jahren ein Zugstück n den Theatern.

Nun aber ist das Bühnenstück auch für den Film bearbeitet worden. Der Szenarist und Direktor der "Graham Wilcox Production" entwickelte die urze Erzählung weiter und machte mit erlaubter Filmproduktionsfreiheit varaus nicht nur ein ganz superbes orientalisches Filmschauspiel, sondern auch in packendes, hochromantisches Orama, das aber auch des goldenen Humors nicht entbehrt.

Der Kernpunkt der Erzählung liegt im Liebesverhältnis zwischen der bildschönen Sklavin Zahrat, genannt Wüstenblume, und Omar, und der Berfolgung des Liebespaares durch den Banditen Abou Hassan. Der unterziehmungslustige Bandit hat sich als moderner Chu Chin Chow verkleidet; rist so bekannt und berühmt wie Robin Hood, und als Schurke so berückend vie einst Long John Silver.

Just als das junge Paar die Hochzeit feiert, dringt Hassan mit seiner Jande in das Dorf ein und führt die Wüstenblume samt dem Geliebten 1 die Gefangenschaft ab. Sein scharfer Blick entdeckt schnell, das Zahrat, lie Stlavin, sich als Köder für ihn eignet, das sie aber auch eine Bundestenossin von gesundem Verstand und willkommenen Fähigkeiten werden kann.

Und so wird sie nach formlosem, gewalttätigem Werben im Räuberlager an den reichen Kaufmann Kasim Baba verkauft, da Hassan im Sinne hat,

mit ihrer Hilfe den Kaufmann zu verderben.

Sein Plan gelingt, und als lustiger "Chu Chin Chow" ergreist Hassan Besik von Kasims Stlaven und Eigentum, ja auch vom Seld der Käuser, die zur großen Stlavenversteigerung herbeigekommen waren. Ueberdies bemächtigt er sich wieder der Wüstenblume. Und da er erfährt, daß sie ihn im Sespräch mit Kasims Frau Alcolom entlarvt hat, läßt er sie in den Schakteller der Käuber werfen. Auch Omar, dem es inzwischen gelang, sich frei zu machen, wird im Nu wieder zurückgebracht und nun ebenfalls im Schakteller eingesperrt.

Durch diese Vorkommnisse aber entdeckt Ali Baba, Kasims armer, glückloser Bruder, das Geheimnis des Räuberschaßes. Denn er sieht zufällig, wie sie den Gefangenen einbringen, und er hört das Paswort: "Sesam, tue dich auf!" Selbstverständlich benütt er die Selegenheit: er geht, während die Bande abwesend ist, hinein, nimmt den Schaß an sich und begibt sich, nachdem er Zahrat nachherige Vefreiung versprochen, nach dem alten Bagdad, wo er sich unter die vornehme Sesellschaft mischt.

Kasim stellt seinem unvorsichtigen Bruder eine Falle. Bald hat auch er das Seheimnis entdeckt; aber es soll ihm nicht gelingen, den Raub auszuführen. Denn sobald er den kostbaren Fund in Händen hat, sieht er sich

im Sewölbe eingeschlossen; er hat das Paswort vergessen!

In diesem Augenblick kommt Chu Chin Chow zurück. Eine wilde Szene folgt, doch endlich gelingt es Ali Baba, Zahrat zu retten. Omar, ihr Geliebter, dagegen sist in einem unterirdischen Geheimgewölbe gefangen, und den Schlüssel zu diesem Kerker trägt Chu Chin Chow in seinem Zauberamulett mit sich herum. Ist es nicht begreislich, daß Zahrat von nun an nur den

"FILMSTERNE"

Herausgegeben von F. A. Binder

F. A. Binder, unstreitig der führende Porträtphotograph des vornehmen Berlin, der bevorzugte Lichtbildner der Künstler und Künstlerinnen, hat hierzu die künstlerischen Aufnahmen geliefert, zu denen eine sachkundige Hand die hochinteressanten Einführungen geschrieben hat. Und zwar sind es keine trockenen Biographien, keine angeblichen Intimitäten aus dem Privatleben der Stars, nichts von ihren Liebhabereien und Toilettegeheimnissen, sondern lebendige Schilderungen ihres Könnens und ihres Wirkens.

Das prächtige Album wird jedem Kinofreund große Freude bereiten.

Preis Fr. 2.20 zuzüglich 20 Cts. Porto (Nachnahme 35 Cts. mehr).

Verlag "Zappelnde Leinwand", Hauptpostfach, Zürich Postcheckkonto VIII/7876

ieinen Wunsch hat, jenes Amuletts habhast zu werden, um ihren Omar be-

freien zu können?...

Allerlei Anschläge werden geplant; ringsum ist die Intrigue am Werk, tund mit dramatischer Steigerung geht die Handlung ihrem Höhepunkt entgegen. Mit dem berühmten Delkrug-Trick gelingt es Zahrat, den listigen Anschlag Chu Chin Chows auf Ali Baba zu entkräften. Zulekt aber entklarvt sie den tollkühnen Räuberhauptmann, und das Ende seiner Karriere ist noch dramatischer und aufregender, als alle Vorkommnisse seines abenkteuerlichen Lebens es gewesen sind.

平平

Das Milieu.

Von Dr. Roland Schacht.

Richt von jenem Milieu soll die Kede sein, von dem die Fünszehnjährigen scheu flüstern, wenn "Er" vorübergeht, in das zum Schrecken der Mütter die Achtzehnjährigen sich hineindrängen und in dem, von Kindern und Hunden abgesehen, vor dreißig kaum jemand etwas wird, nicht also vom Filmmilieu, sondern vom Milieu einer Filmhandlung.

Das Milieu ist zunächst notwendig und unentbehrlich. Jede Handlung muß sich irgendwo zutragen. Die alltägliche oder allgemein gehaltene, um isich von anderen, ähnlichen, zu unterscheiden, die abenteuerliche, seltene erst recht. Die abenteuerliche insbesondere läßt sich durch den bloßen Versuch, sie in einem bestimmten Milieu zu lokalisieren, auf ihre Echtheit hin prüsen. Für das echte Abenteuer gibt es auch ein passendes Milieu (aus dem heraus es nämlich ursprünglich, bewußt oder unbewußt, geboren wurde). Ist das Abenteuer nur ausgedacht, errechnet, erspekuliert, fallen die logischen Fehler und inneren Unwahrscheinlichkeiten beim Hinzusügen eines Milieus sosort ins Auge. Das Milieu ist sozusagen das Gerippe, die Handlung das Fleisch, das Spiel die Haut.

Das Milieu kann aber auch direkt ein Anziehungspunkt mehr sein. Namentlich die Jugendzeit des Films profitierte davon, daß das Publikum mit Befriedigung davon Kenntnis nahm, wie es bei seinen Leuten und bei Berbrechern, in Luxushotels, Badeorten aber auch in den "höhlen des Lasters" oder Gefängnissen zuging. Von "hinter den Kulissen" ganz zu schweigen! Heute ist es schwer, noch neue Milieus aufzutreiben. Erschöpft sind sie aber

noch lange nicht.

Das Milieu ist aber auch nühlich, weil es zur Charafterisierung beiträgt. Hier kann noch viel gearbeitet werden. Die meisten Regisseure überlassen z. B. die Meublierung noch immer sorglos dem Architekten oder Dekorateur. Und dabei kann ein einziger Blick in ein Interieur, das kurze Erscheinen eines Angestellten, unendlich zur Charakterisierung beitragen. In der "Tänzerin Navarro" hatten sich Adele Sandrock und Aska Nielsen etwas Prächtiges ausgedacht: sie tranken in Morgentoilette zusammen Kassee. Der ganze Film sog aus dieser Szene Leben.

Das Milieu gehört infolgedessen, zu den schwierigsten Gegenständen der Regie. Es ersordert zunächst, da es selbstverständlich echt sein, aber doch echt wirken muß, Vermeidung von Widersprüchen. In einem Fischerhaus auf Capri darf man natürlich eine Petroleumlampe nicht ausdrehen lassen, daß